

Historische Karten- und Planbestände im Staatsarchiv des Kantons Schwyz unter besonderer Berücksichtigung des Kartographen Jost Rudolf von Nideröst (1686-1770)

Autor(en): **Landolt, Oliver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **99 (2007)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Historische Karten- und Planbestände im Staatsarchiv des Kantons Schwyz unter besonderer Berücksichtigung des Kartographen Jost Rudolf von Nideröst (1686–1770)

Oliver Landolt

Das Staatsarchiv Schwyz besitzt eine umfangreiche Plan- und Kartensammlung, die aufgearbeitet und für die Öffentlichkeit erschlossen wird. Im Beitrag wird diese Sammlung vorgestellt, wobei im Speziellen die durch den Schwyzer Kartographen Jost Rudolf von Nideröst produzierten Karten und Pläne berücksichtigt werden.

Das Bedürfnis nach geographisch-topographischem Wissen im Gebiet des heutigen Kantons Schwyz

Heute werden geographisch-topographische Räume mit Hilfe von Karten und Plänen in analoger wie zunehmend auch digitaler Form dargestellt, wobei für die Herstellung dieser Karten und Pläne modernste Vermessungstechnologien zum Einsatz kommen. Natürlich bestand schon in der Vergangenheit das Bedürfnis, geographische Räume aus den unterschiedlichsten Gründen heraus zu erfassen und darzustellen. Einfache handgezeichnete Karten und Pläne sind denn auch schon seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Staatsarchiv Schwyz erhalten; so etwa ein aus dem Jahre 1566 stammender Plan der Ruosalp, der im Zusammenhang mit Grenzstreitigkeiten zwischen Schwyz und Uri entstanden ist.¹ In der Regel sind Karten und Pläne aus dieser Zeit eine seltene Ausnahme. Denn meis-

tens wurden geographischen Räume vor Ort mit Zeugen begangen und in schriftlicher Form in einer Urkunde, einem so genannten Marchenbrief, festgehalten. Dieses Rechtsinstrument fand vor allem bei Grenzkonflikten mannigfache Verwendung: Jedes Individuum wie vor allem auch jedes Gemeinwesen entwickelt Bedürfnisse nach räumlichen Abgrenzungen. Differenzen über die Grenzziehung sind seit mittelalterlicher Zeit im voralpinen wie alpinen Raum vielfach belegt und äusserten sich manchmal sogar in blutigen Zusammenstössen.² Zahlreiche Sagen sind hierüber aus dem Alpenraum und speziell aus dem Kanton Schwyz überliefert.³ Über diese sich nicht selten über lange Zeiträume hinziehenden Grenzstreitigkeiten haben sich zahlreiche Akten in den verschiedenen Archiven des Kantons Schwyz erhalten. Insbesondere über den Jahrhunderte andauernden Marchenstreit zwischen dem expandierenden Alten Land Schwyz und dem Benediktinerkloster Einsiedeln verfügen wir über zahlreiche, auch ältere Quellenbelege.⁴

Auch über den genauen Verlauf von Strassen und Wegen wurden Dokumentationen aufgenommen, die in schriftlicher Form festgehalten wurden. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist der Arther Wegweisbrief von 1354.⁵ Das Strassenwesen in den im Laufe des 14. Jahrhunderts allmählich als Verwaltungseinheiten sich konstituierenden sechs Vierteln des Alten Landes Schwyz unterstand den Siebnern, den Viertelsvorstehern. Diese trafen die jeweiligen Anordnungen und rechneten über die geleisteten Strassenarbeiten mit dem Landesseckelmeister ab.⁶ Mit dem Landgemeindebeschluss vom 30. April 1452 wurden die Ämter der Wasser-, Brücken- und Wegbeschauer geschaffen, die in Pflicht genommen waren, «*in alle vyer-tell In vnnserrn Lanndt Schwytz zu gande oder zu Rytten, vnnd da besechen vnnd beschowen alle Rinnenden vnnd fleyssenden Wasser, das dann Houptwasser oder bäch sindt, ouch zu Brugken, strassen vnnd werinen Lugen.*» Sie sollten die Strassenunterhaltungspflichtigen zur Erstellung der Wuhren, Brücken, Stege, Strassen und Wege anhalten; bei Nichtbefolgen drohte dem Nachlässigen eine Busse von 10 Pfund.⁷ Die Wegbeschauer wurden auch Wegkläger

¹ STASZ, Akten 1, 41. Zu diesem Plan: Brändli, Grenzstreitigkeiten, S. 93–96.

² Brändli, Grenzstreitigkeiten, S. 19–188. Siehe auch mit Beispielen aus dem Mittelland: Hürlimann, Erinnern.

³ Steinegger, Sagen Bd. I, S. 13, 90–91, 112–113; Steinegger, Sagen Bd. II, S. 15–20, 107–108, 265–268; Steinegger, Sagen Bd. III, S. 27, 126, 151, 173, 181, 186–187, 217; Steinegger, Sagen Bd. IV, S. 80, 81–82, 104–105, 114, 198–204.

⁴ Riggenbach, Marchenstreit.

⁵ Sidler, Unterallmeindkorporation, S. 88–91 (Beilage II).

⁶ Ochsner, Schwyz, S. 34.

⁷ Kothing, Landbuch, S. 42–43.

bzw. Wegmeister genannt,⁸ die auch einen besonderen Eid zu schwören hatten.⁹ Sie waren viertelmässig organisiert und wurden vom Landrat ernannt. Jedes Viertel hatte einen oder mehrere Wegmeister.¹⁰ In speziellen Wegrodeln wurde unter der Aufnahme von Kundschaften respektive Befragung von Zeugen der genaue Verlauf der Strassen und Wege aufgenommen; diese Wegrodell bildeten auch die rechtliche Grundlage für die Feststellung der Strassenunterhaltungspflicht der Anstösser. Am Stefanstag 1578 beschloss der zweifache Landrat «mit ein hälliger stimb», dass die Siebner, «ein yeder In sym fiertell», fleissig nachfragen und sich bei den «Elltisten erkundigen», wo von Alters her sich Strassen und Fusswege befunden haben. Die aufgenommenen Kundschaften mit dem Verlauf der Strassen und Wege sollten dann «In ein sonnder Bermentin blüch geschriben vnnnd In thurn (Archivturn) gehalten wördj damit vor Künffigen Spennen vnnnd Irrthumben sye.»¹¹ Dieser für das gesamte Alte Land erstellte Wegrodell hat sich leider nicht erhalten;¹² einzig der «Weg Rodell deß Lobl. Alth Viertels» ist erhalten geblieben.

Neben der Kontrolle des Strassenwesens oblag den Vierteln die Festlegung der Viertelsgrenzen wie die Abgrenzung von Grundstücken innerhalb des Viertels. Mittels Kreuzzeichen an Bäumen und Steinen bzw. Felsen wurden solche Grenzen sichtbar gemacht und in Schriftstücken festgehalten. Insbesondere an den Landesgrenzen wurden Grenz- bzw. Marchsteine gesetzt, häufig mit eingemeiselm Standeswappen und der Jahreszahl der Grenzsteinsetzung. Wie solche Marchumgänge in Marchbriefen festgehalten wurden, kann das folgende Beispiel zeigen. Nach «ettwas spennen unnd stoessen der lanndtmarchen halb» im Raum Küssnacht am Rigi einigten sich das Land Schwyz und die Stadt Luzern 1494, einen Marchenumgang zu machen, um den genauen Grenzverlauf festzulegen. Im hierüber erstellten Marchbrief vom 4. Juli 1494 wurde folgendes festgehalten: «Also namlich das unnsere von Lucern unnd unnsere von Schwytz lannd hoch unnd nider gericht tzing unnd benn an den hernachbenemptten lanndtmarchen aneinandern stossenn unnd sich alda teilenn unnd scheidenn sollenn, namlichen an den velsen by dem see, da ein marchstein in der strass statt, als man von Lucern gan Kufsnach gat ist mit beder der statt Lucern unnd des lannds Schwytz wapnen unnd schillten bezeichnen, von dem selben marchstein den velsenn hinuff gan Berchtiswyl an ein leger flü ist ein krutz bezeichnet unnd da dannen an zwo leger flüen nach byeinanderrunn so in der mattenn daselbs ze Berchtiswil gelegenn unnd yetliche mit einem krutz bezeichnet ist, von denn zweyen legerflüen an ein

annder legerflü, ouch in yetzgenannter matten gelegenn, dorinn zwoy krutz gehowenn sind, unnd von der selben leger flü schnuffrichtti in denn Remsibach an ein grosse leger flü mit zweyenn crutzenn bezeichnet, von dannen ...» Die Fortsetzung in der Urkunde ist in ähnlicher Weise gehalten.¹³

Periodisch wurden solche «Marchungen» bzw. «Untergänge» durch Amtspersonen in beinahe rituellen Formen unternommen, um die durch die Witterung in Mitleidenschaft gezogenen Grenzzeichen zu erneuern. So heisst es denn im selben Marchbrief vom 4. Juli 1494 am Schluss, dass «fürbaßhin allwegenn von zechenn jaren zu zechenn jaren von unns obgenanntten beden teilenn lüt darzu gegeben durch die die marchen obgemelt ergangen und wo die verschinen weren wider ernüweret unnd gemacht werdenn sollenn».¹⁴ Interessant auch das Beispiel eines Marchuntergangs in der Gegend der heutigen Gemeinde Sattel aus dem Jahre 1585: «Anno Domini 1585 am 10. tag Octobris hat man den undergang ob dem Fürbach am Sattel widerumb alle crütz ernüweret gegen allmeindt undt eigen antreffend unnsere gemeiner landtleüth zu Schwytz zu dem einen. Hernach Clauß Meyer, Oswald Bilgerig undt Heini Meyer von unnsere lieben nachpuren auß dem thal Egere zu dem andren. Verornete gsandten von unnsere herren und obern zu Schwytz: Namlich Ballaßer Kydt des raths zu Schwytz sibner deß neüen viertells, Melchior Mettler des raths und alter landtvogt der graffschafft Utnach, haubtm(ann) Melchior Schad banwart zu Steinen, Jost Schnüriger mit sambt dreyg söhnen, Jacob, Heinrych undt Jost, ouch banwart am Sattel, und zwoy jüng knaben von Steinen,

⁸ Kothing, Landbuch, S. 237 (1472): «Das ich ... Hanns ott unnd alle min erben und nachkommen ... den weg und die strass ... Hinfür zu ewigen ziten in unnsere kosten beheben, ... bessern, machen und wegen sollent, So vyl unnd dick ... des von einem wegmeister in dem selben viertell oder von yeman Anders zu thunde geheissen wir».

⁹ Benziger, Eidbuch, S. 34.

¹⁰ Ochsner, Schwyz, S. 32–33. Die bei Ochsner aufgestellte Behauptung, dass Hauptmann Reding im Jahre 1552 nur Wegkläger für das Altviertel war, trifft nicht zu; er scheint für das gesamte Alte Land Schwyz zuständig gewesen zu sein (STASZ, cod. 5, S. 24, Ratsbeschluss vom 31. Januar 1552): «... und sol hauptman Redig usßhin faren und die strassen beschowen und wo mangelbar, sol er vollkommen gvalt haben einen so böß strassen hatt heissen machen, das jederman gfarenn möge.»

¹¹ STASZ, cod. 2181, S. 1.

¹² Hierzu auch Ochsner, Schwyz, S. 38.

¹³ STASZ, Urk. 696; Druck in: Quellen Bd. 4, Nr. 278, S. 143–151.

¹⁴ STASZ, Urk. 696.

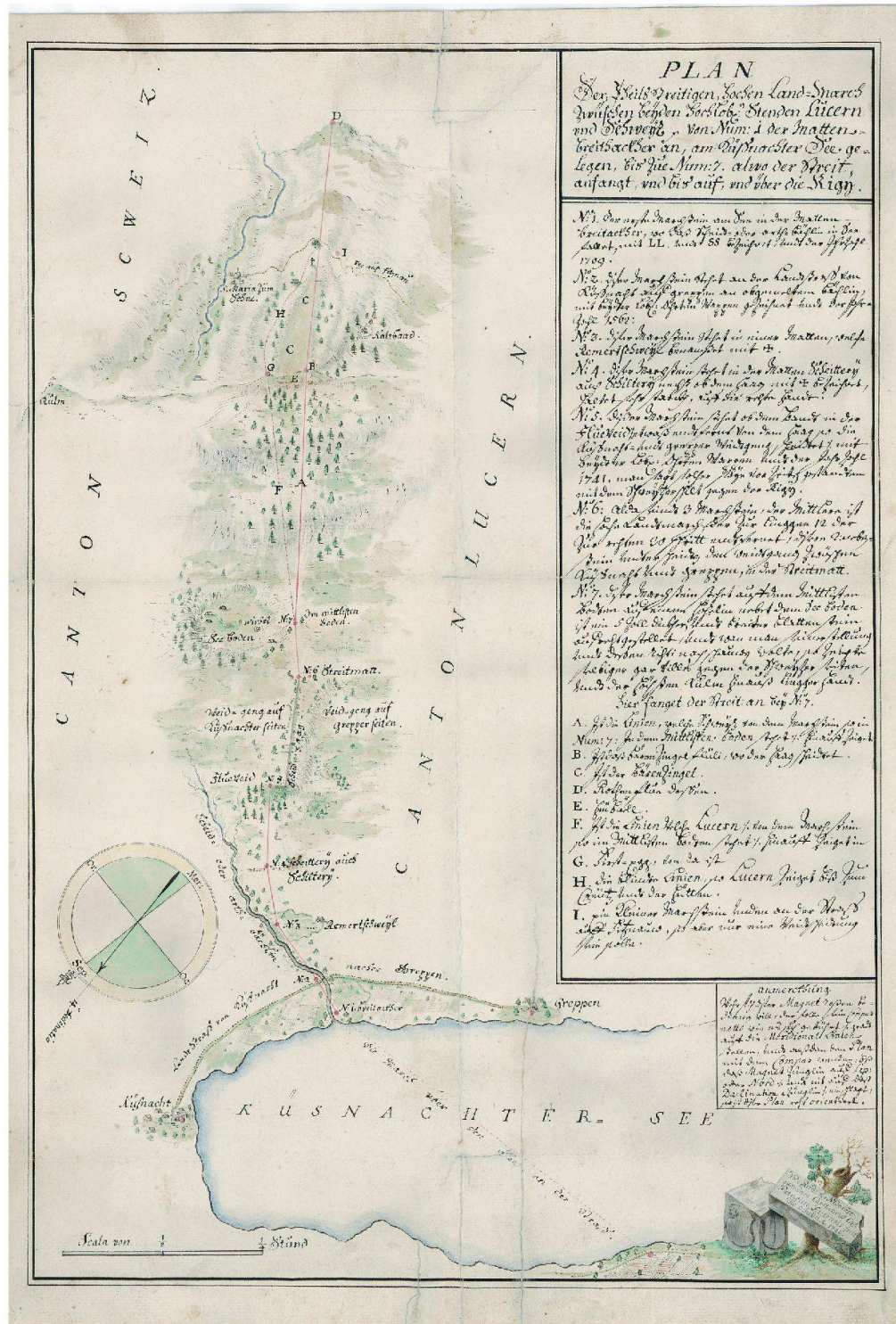


Abb. 1: «Plan der theils streitigen hohen Land-March zwischen beiden hochlobl. Stenden Luzern und Schwyz» 1746 (STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 95).

*Gilg Ulrich und Hans Bläfer, damit so Gott der allmächtig die alten auß dieser zeit berüfft und die jungen noch bey leben halte, daß die selbigen von der march wüssen ...*¹⁵ Die Teilnahme junger Menschen an den Marchumgängen ist vielfach bezeugt, wie das Beispiel des Marchungsbeschreibs vom Gibelwald bei Aufiberg aus dem Jahre 1703 zeigt: Neben den einzelnen Amtspersonen nahmen «etliche junge Landtleüthen» am Marchumgang teil.¹⁶ Marchumgänge wurden im Kanton Schwyz bis ins 19. Jahrhundert vorgenommen, und sogar das 20. Jahrhundert kennt noch Marchumgänge, wie das Beispiel einzelner Genossamen zeigt.¹⁷

Solche Marchumgänge müssen körperlich recht anstrengend gewesen sein, wie aus dem Marchungsbrief um den Gibelwald bei Aufiberg aus dem Jahre 1703 hervorgeht: Der Schreiber dieses Marchenberichts, Landschreiber Franz Fassbind, stellt am Schluss seiner ausführlichen Schrift folgendes fest: *«Endet hiermit die gantze Marchung und Udergang des vorbemelten grossen Districts, welcher von obbemelten Rhatsherren und Landtleüthen in zweyen Tagen in Hunger und Durst von morgen früo umb 5 ½ Uhr bis widerumb abentz umb 7 ½ Uhr mit ungsparter Müohe, Fleis, Schwais undt Arbeit ongeschücht durch Studen, Felsen undt Schraffen zum Respect und Vollfüohrung gnädigen Willens hochwolerwelt unserer allerseits gnädigen Herren und Obern gut lob glücklich beändiget undt von mir underschribnen auff Papir verfasset wurde den 16. Mai Anno 1703.»*¹⁸

Seit dem 16. Jahrhundert liessen Städte im eidgenössischen Raum kartographische Darstellungen ihres Territoriums erstellen. Dabei beeinflussten sich die Städte gegenseitig, wie das Beispiel Luzern aus dem Jahre 1611 zeigt: Die Luzerner liessen sich *«nach dem exempel andrer stetten loblicher Eidgnoschafft»* leiten, *«vnnser statt Lucern gantze landtschafft in grund legen vnnnd in ein mappen abmalen vnnnd verfaßen ze lassen»*.¹⁹ Wie das Beispiel von Schwyz zeigt, hinkten ähnliche Bestrebungen in den Länderorten zeitlich weit nach. Noch im 18. Jahrhundert wurden nur einzelne Gegenden – zumeist als Folge von Grenzstreitigkeiten – vermessen und kartiert. Immerhin wurde auch im Alten Land Schwyz im Laufe des 18. Jahrhunderts der Nutzen geographischer Karten erkannt und dem Kartographen Jost Rudolf von Nideröst Aufträge erteilt. Eine systematische kartographische Verzeichnung des Gebiets des Kantons Schwyz setzt erst im Laufe des 19. Jahrhunderts ein, so dass der Grossteil der erhaltenen Karten und Pläne in der Plan- und Kartensammlung aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammt.

Zur Biographie des Kartographen Jost Rudolf von Nideröst

Der am 25. März 1686 geborene Jost Rudolf Nideröst²⁰ entstammte einer traditionsreichen Familie, welche ursprünglich bäuerliche Wurzeln hatte. Die Nideröst bzw. Niderist, wie sie landesüblich genannt wurden, waren eine ins Nidwässerviertel eingeteilte Familie mit Stammsitz in Oberschönenbuch. In spätmittelalterlicher Zeit spielte die Familie Nideröst innerhalb der Führungsschichten des Alten Landes Schwyz noch keine grosse Rolle. Erst im Laufe der Frühen Neuzeit gelang der Familie Nideröst der Aufstieg in die höchsten Schichten des gesellschaftlichen Mikrokosmos des Alten Landes Schwyz.²¹ Der Vater von Jost Rudolf, Franz Leodegar Nideröst (1646–1711), machte im Alten Lande Schwyz, aber auch im Ausland aufgrund seines militärischen Engagements in Fremden Diensten eine ausserordentliche Karriere. Zunächst in französischen Diensten stehend, nahm er am Feldzug des französischen Königs Ludwig XIV. gegen die Niederlande (1672–1678) teil.²² Nach Hause zurückgekehrt, trat er in spanische und schliesslich in kaiserliche bzw. österreichische Dienste.²³ Aber nicht nur im militärischen Bereich, auch in seiner Heimat stieg Franz Leodegar Nideröst die politische Karriereleiter empor: 1685 wurde er wohl aufgrund seiner militärischen Erfahrung zum Landeshauptmann gewählt. In den Jahren 1690–1692 wie auch 1701–1702 war er Landestathalter, und 1702–1703 amte er sogar als Landammann. Landammann Nideröst war allerdings nicht unumstritten, fiel doch seine politisch aktive Zeit in den sogenannten

¹⁵ STASZ, Akten 1, 282.010, Nr. 221.

¹⁶ STASZ, Akten 1, 258, Marchung vom 16. Mai 1703.

¹⁷ Jörgler, Genossame Lachen, S. 196.

¹⁸ STASZ, Akten 1, 258, Marchung vom 16. Mai 1703.

¹⁹ Cysat, Collectanea Chronica, S. 671. Siehe hierzu: Klöti, Karte; Horat/Klöti, Luzernerkarte.

²⁰ STASZ, Taufbuch Schwyz 1675–1760 (Mikrofilm), S. 132.

²¹ Zur Familiengeschichte der Nideröst: STASZ, Personalakten Nideröst; Styger, Wappenbuch, Art. Niderist, S. 158–160. Allgemein zum sozialen Auf- und Abstieg von Familien im Alten Land Schwyz in der Frühen Neuzeit: Lau, Aufstieg.

²² Allgemein zum Anteil der in französischen Diensten stehenden Schweizer Truppen in diesem Feldzug: de Vallière, Treue, S. 354–358.

²³ Gall, Militärische Beziehungen, S. 31.

Stadler-Handel, in welcher durch den «Volkstribun» Joseph Anton Stadler (um 1665–1708) die Stellung der alteingesessenen Familien durch eine populäre Opposition bedroht wurde.²⁴ Franz Leodegar wurde zusammen mit seinem Bruder Johann Jost von Nideröst (1643–1733) durch Kaiser Leopold I. im Jahre 1700 in den erblichen Ritter- und Adelsstand erhoben. Kurz vor seinem 1711 erfolgten Tode wurde er noch zum Generalwachtmeister befördert. Über seine Mutter Regina Elisabeth Gasser (1643–1730) war Jost Rudolf mit einem weiteren Schwyzer Geschlecht verbunden, welches zwar nicht zur obersten Führungsschicht des Alten Landes gehörte, aber doch im Laufe der Zeit mehrere bedeutende Politiker stellte. Vor ihrer Heirat mit Franz Leodegar Nideröst war Regina Elisabeth Gasser von 1660 bis 1665 mit Johann Christoph Schorno (1636–1665) verheiratet gewesen, einem Sohn des Landammanns Diethelm Schorno (†1642). Diese Ehe blieb allerdings kinderlos. Während zwölf Jahren blieb Regina Elisabeth Gasser Witwe; erst 1677 heiratete sie Franz Leodegar Nideröst.

Über die Kindheits- und Jugendjahre Jost Rudolfs erfahren wir nur wenig; Immerhin wissen wir, dass Jost Rudolf verschiedene Geschwister hatte: Sein älterer Bruder Franz Anton (1680–1747) sollte während eines Grossteils seines Lebens eine besondere Rolle spielen, worauf wir noch zurückkommen werden. Jost Rudolf hatte noch einen weiteren Bruder, Franz Ludwig, welcher im Zweiten Villmergerkrieg 1712 während der Kämpfe in den Höfen als Schützenfähnrich gefallen ist.²⁵ Über die Schulbildung von Jost Rudolf wissen wir nichts. Zusammen mit seinem Bruder Franz Anton trat Jost Rudolf 1702 als «Cadet» in das in kaiserlich-österreichischen Diensten stehende Waldstädterregiment seines Vaters ein,²⁶ welches dieser zusammen mit dem Obersten Franz Roman von Diesbach (um 1659–1738) kommandierte. Der Standort dieses Regiments lag in den vorderösterreichischen Vorlanden, im Gebiet der so genannten Waldstädte Rheinfeld, Bad Säkingen, Laufenburg und Waldshut, weswegen das Regiment Nideröst eben auch Waldstädterregiment genannt wurde. Hier wurde Jost Rudolf 1705 zum Leutnant befördert und 1708 zum «Aide-Major».²⁷ Die Zeit seines Aufenthalts im Waldstädterregiment nutzte Jost Rudolf zur Vervollkommnung seiner Bildung, und er immatrikulierte sich an der Universität Basel: In den Universitätsmatrikeln findet sich zum 29. Januar 1707 der Eintrag «Jodocus Rudolphus de Niderist, Vintensis Helvetius». Jost Rudolf belegte juristische Studien.²⁸ Diese Studien schloss er allerdings nicht mit einem akademischen Grad ab, was in dieser Zeit aber keineswegs ungewöhnlich war. 1711

erhielt er das Hauptmannspatent.²⁹ Über den genauen Verlauf der militärischen Karriere Jost Rudolfs im Waldstädterregiment sind wir nur wenig orientiert. Aus seiner späteren Funktion als «Stuckhauptmann», Hauptmann der Artillerie im Ländertort Schwyz, geht jedenfalls hervor, dass Jost Rudolf sehr wahrscheinlich eine artilleristische Ausbildung erfahren hatte.³⁰ Eine solche Ausbildung setzte natürlich gewisse Fähigkeiten voraus: Ein mathematischer Intellekt wie eine gewisse räumliche Vorstellungsgabe waren hierfür gefordert, welche Jost Rudolf von seinen Begabungen her erfüllt haben muss. Inwieweit Jost Rudolf in militärische Operationen während seiner Dienstzeit im Waldstädterregiment verwickelt war, entzieht sich unseren Kenntnissen. 1702, also ganz am Anfang seiner militärischen Karriere, nahm er während des Spanischen Erbfolgekriegs an der Verteidigung von Neuenburg am Rhein und von Säkingen teil.³¹ Im Herbst 1717 wurde das Regiment aufgelöst.³²

Wahrscheinlich kehrte Jost Rudolf daraufhin wieder nach Schwyz zurück. Denn bereits am 13. Januar 1718 ehelichte er Anna Regina Kyd,³³ Tochter des Hauptmanns Wolfgang Friedrich Kyd und der Maria Agatha Betschart.³⁴ Eine erste Tochter namens Anna Regina Agatha wurde am

²⁴ Allgemein zum Stadler-Handel: Rey, Joseph Anton Stadler; Nideröst, Porträt; Michel, Spuren, S. 19–49; Brändle, Demokratie, S. 111–164. 1702 diente Stadler übrigens im Regiment Nideröst als «Stabsoffiziant» (Michel, Spuren, S. 91).

²⁵ Gasser, Gasser, S. 137. Laut den Angaben im Lexikon des Johann Jakob Leu fiel Schützenfähnrich Franz Ludwig Nideröst beim Angriff der schwyzerischen Truppen auf die zürcherischen Stellungen bei der sogenannten Bellenschanze am 22. Juli 1712. Leu, Lexicon, S. 136. Allgemein zum Gefecht bei der Bellenschanze: Ochsner, Besetzung, S. 124–129; Guggenbühl, Zürichs Anteil, S. 177–192.

²⁶ Leu, Lexicon, S. 136.

²⁷ Leu, Lexicon, S. 136.

²⁸ Wäckernagel/Triet/Marrer, S. 376, Nr. 2189.

²⁹ Leu, Lexicon, S. 136.

³⁰ Ob dies im Dienste des Waldstädterregiments erfolgt ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Laut Gall, Militärische Beziehungen, S. 31, verfügte das Regiment nicht über Artillerie.

³¹ Gall, Militärische Beziehungen, S. 31.

³² Gall, Militärische Beziehungen, S. 31.

³³ STASZ, Personalakten Nideröst.

³⁴ STASZ, Taufbuch Schwyz 1675–1760 (Mikrofilm): Anna Catharina Regina Kyd (*23. Februar 1695, S. 246); siehe auch STASZ, PA 13, Slg. Kyd, Bd. 22, S. 202.

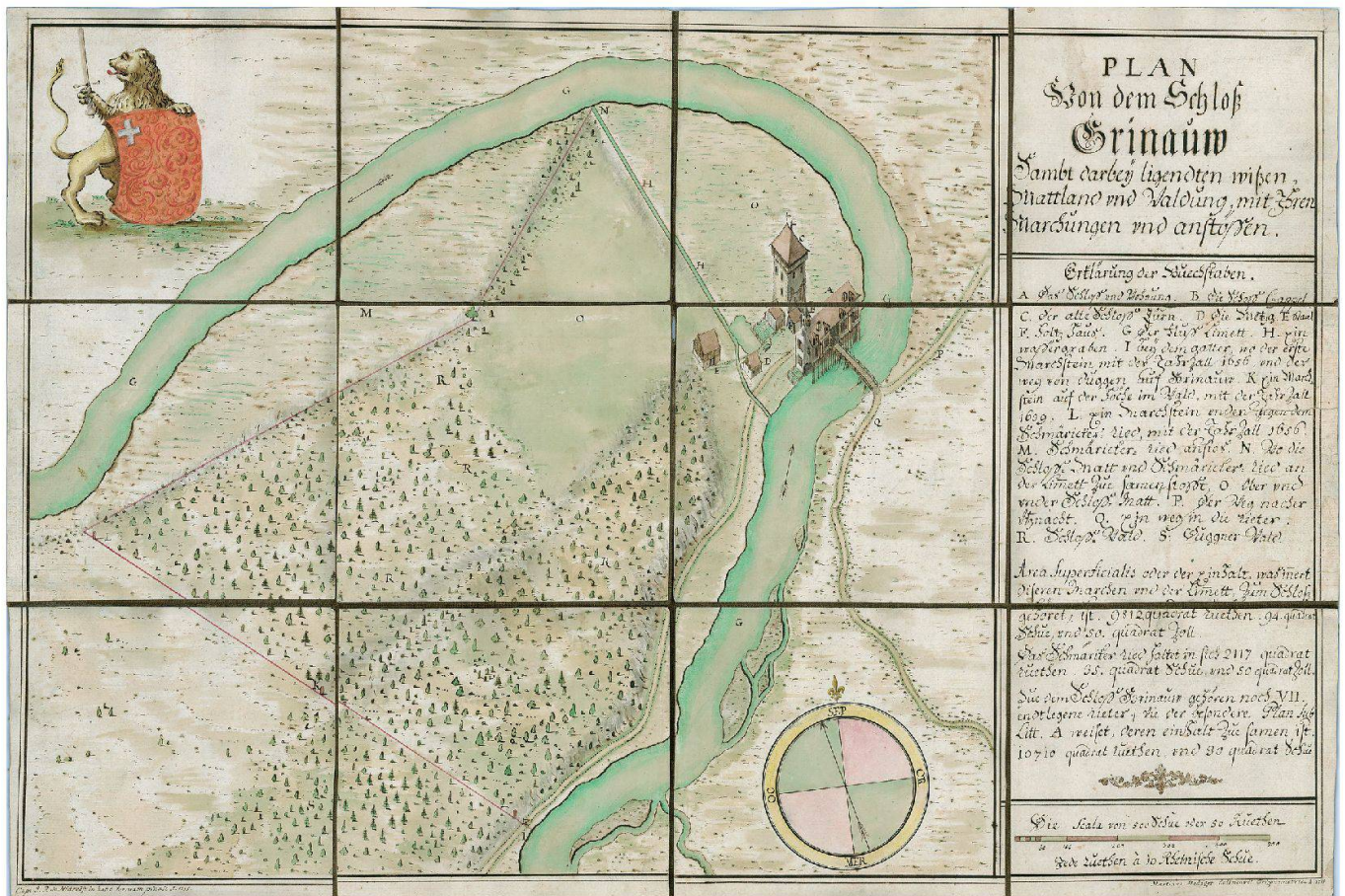


Abb. 3: Plan Schloss Grinau 1755 (STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 7).

5. Juli 1719 geboren. Insgesamt wurden dem Ehepaar zwischen 1719 und 1737 13 Kinder geboren, sechs Mädchen und sieben Knaben.³⁵ Weitere Nachrichten über sein Privatleben sind nur sehr spärlich.

Seine in Fremden Diensten gemachten militärischen Erfahrungen empfahlen Jost Rudolf natürlich für ein militärisches Amt im Alten Land Schwyz: Am 2. Dezember 1722

wählte ihn der dreifache Landrat «bey offner thüre» zum Hauptmann der Nidwässer-Kompanie.³⁶ 1728 wurde er «Stuckhauptmann», also zum Hauptmann der Artillerie des Landes Schwyz, befördert.³⁷ Der «Rodel von der Artillerie, gemacht den 14.ten April 1737», zeigt den «Stuckhauptmann Jost Rudolf von Nidröst» als Kommandanten von zehn Geschützen unterschiedlichsten Kalibers.³⁸ Dieses

³⁵ STASZ, Taufbuch Schwyz 1675–1760 (Mikrofilm): Anna Regina Agatha (* 5. Juli 1719, S. 132); Maria Elisabetha Hyacintha (* 16. August 1720, S. 506); Magdalena Francisca (* 7. Oktober 1721, S. 515); Franciscus Rudolphus Xaverius (* 30. September 1722, S. 523); Franciscus Rudolphus Xaverius Antonius (* 7. Januar 1724, S. 536); Joanna Francisca Victoria (* 23. Dezember 1725, S. 555); Catharina Barbara Francisca (* 1. Mai 1727, S. 567); Ignatius Dominicus Leontius (* 18. August 1728, S. 578); Antonius Ignatius Dominicus (* 4. August 1731, S. 612); Joseph Franciscus Antonius Xaverius (* 31. Oktober 1732, S. 625); Joan Nepomucenus Martinus Franciscus (* 22. September

1735, S. 650); Fridericus Thadeus Aloisius (* 22. September 1735, S. 650); Anna Maria Regina Agatha (* 2. Juni 1737, S. 666).

³⁶ STASZ, cod. 65, S. 46: «An statt herren obrist Kidt für die Nidwässer Compagni herr haubtm(ann) Jost Rudolf Niderist.» Zur militärischen Organisation im Kanton Schwyz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Styger, Militärmusterung, S. 127–129.

³⁷ Leu, Lexicon, S. 136.

³⁸ STASZ, Akten 1, 164.

Amt besetzte Jost Rudolf während langer Jahre: So wird er im gedruckten Staatskalender von 1758 noch als «Stuck-Haubtmann» erwähnt,³⁹ und der Staatskalender von 1764 verzeichnet ihn unter den Hauptleuten.⁴⁰ Auch im Militär-unternehmertum wurde Jost Rudolf aktiv: 1733 übernahm er eine Kompanie im Regiment Nideröst seines Veters Karl Ignaz von Nideröst (1672–1735) in spanischen Diensten. Diese Kompanie behielt Nideröst als Kapitalanlage bis über den Tod seines Veters im Jahre 1735 bei der Belagerung von Syrakus in Sizilien hinaus; 1741 gab er diese Kompanie an seinen Sohn Franz Rudolf weiter.⁴¹ Allerdings entwickelte sich das Soldunternehmungsgeschäft im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend zu einem Verlustgeschäft. Während in früheren Zeiten das Soldunternehmertum eine finanziell gewinnbringende Angelegenheit war, verlor dieses Geschäft im Laufe des 18. Jahrhunderts seine ökonomische Attraktivität.⁴² Über die finanziellen Verhältnisse Niderösts wissen wir allerdings nichts. Neben seinen militärischen Tätigkeiten pflegte Jost Rudolf von Nideröst auch vielfältige künstlerische und wissenschaftliche Interessen. In seinen historischen Aufzeichnungen charakterisierte der Schwyzer Pfarrer Joseph Thomas Fassbind (1755–1824) Jost Rudolf folgendermassen: «*Herr stukhauptman Jost Rudolph besass schöne wissenschaften, und eine grosse erfahrung in der mathematique, arithmetique, geometrie, geographie, historie, und verschiedenen sprachen, in der heraldik, architectur, und mahlerey.*»⁴³ Jost Rudolf entsprach mit diesen breit ausgeprägten Interessen einem Typus von Gelehrten, wie er in den Zeiten der frühen Aufklärung noch weit verbreitet war: Dem sogenannten Universalgelehrten, welcher sich auf den unterschiedlichsten Interessengebiete bewegte. Zahlreiche Zeugnisse haben sich erhalten: Neben einzelnen Hausansichten hat er Ortsansichten von Schwyz und Einsiedeln gezeichnet, welche Verwendung in David Herrlibergers Topographie der Eidgenossenschaft fanden.⁴⁴ Auch als Porträtmaler wurde Jost Rudolf Nideröst aktiv. Aus dem Jahre 1755 soll sich ein Brustbild des Muotathalers Pfarrers Georg Anton von Euw (1689–1756) in der Sakristei der Pfarrkirche St. Sigismund und Walburga in Muotathal erhalten haben.⁴⁵ Auch für Architektur entwickelte Nideröst Interessen: 1728 wurde unter der Leitung von Jost Rudolf die Innenrenovation des Rathauses durchgeführt, wobei nach seinen Plänen neue Ratsstühle «samt dem Solio» (dem Präsidentensitz), ein neuer Fussboden wie auch neue Fenster erstellt wurden.⁴⁶ 1751/52 soll der Neubau des Spitals an der Herrengasse (heute Gemeindehaus) nach den Zeichnungen des Jost Rudolf errichtet worden sein.⁴⁷ Auch das

Palais Nideröst, heute Maihof genannt, das Ende des 17. Jahrhunderts durch seinen Vater Franz Leodegar Nideröst erbaut worden war, soll durch ihn umgebaut worden sein.⁴⁸

Im Gegensatz zu seinen sonstigen vielfältigen Interessen scheint Nideröst keine grösseren politischen Ambitionen entwickelt zu haben. Dies im Gegensatz zu seinem Vater Franz Leodegar, welcher wie erwähnt bis ins Landammannamt aufstieg. Auch sein älterer Bruder Franz Anton machte innerhalb des Standes Schwyz politische Karriere und gelangte bis in das Amt eines Landesstatthalters (1721–1723, 1729–1731). Ob die politische Abstinenz Jost Rudolfs eine freiwillige war, ist aus den Quellen nicht ersichtlich; jedenfalls waren ihm die politischen Karrieremöglichkeiten aufgrund der seit 1674 geltenden Bestimmung, dass weder Vater noch Söhne noch Brüder gleichzeitig im Rat Einsitz nehmen konnten,⁴⁹ verwehrt. Doch auch nachdem sein Bruder 1747 verstorben war und somit ein Einstieg in die Politik möglich gewesen wäre, bemühte sich Nideröst nicht um ein politisches Amt innerhalb des schwyzerischen Gemeinwesens. Immerhin stellte er, wohl aufgrund seiner an

³⁹ Unserer Gnädig-Gebietenden Herren und Oberen hochlöblichen Catholischen Standt Schwytz hohes Staats-Regiment. Zu finden, Bey Philipp Rudolff Antoni Nideröst, Buchbinder, 1758 (Staatskalender), S. 21.

⁴⁰ Hochloblichen Catholischen Stand Schweiz hohes Staats-Regiment. Zu finden in Schweiz, Bey Philipp Rudolph Antoni Nideröst, Buchbinder, 1764 (Staatskalender), S. 19.

⁴¹ STASZ, Personalakten Nideröst. Allgemein zu Schweizerregimentern in spanischen Diensten: Neuhaus, Schweizerregimenter; Neuhaus, Schweizerregimenter in Spanien; Suter, Militär-Unternehmertum.

⁴² Siehe hierzu vor allem die Untersuchung von Suter, Militär-Unternehmertum.

⁴³ Dettling, Fassbind, S. 767.

⁴⁴ Dettling M., Nideröst, Jost Rudolf, in: Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. II, Frauenfeld 1908, S. 474.

⁴⁵ Gwerder, Kastenvöglin, S. 30. Die lateinische Inschrift in deutscher Übersetzung auf dem Porträtbild lautet: «*Dieses Bildnis des H. H. Georg Antoni von Eü, Pfarrer von Muotathal, im 27 Jahr seines Amtes und im 66. Jahr seines Alters frei zurückgetreten, hat zum Zeichen der Freundschaft gemalt ohne Wasser und ohne Öl und ohne Pinsel Jost Rudolph Nideröst, früher Hauptmann beim Kaiser, jetzt Gefängnis-Hauptmann in Schwyz. Im Jahr 1755.*»

⁴⁶ Meyer, Kunstdenkmäler, S. 230.

⁴⁷ Meyer, Kunstdenkmäler, S. 262; Bischofberger, Spittel, S. 58–69.

⁴⁸ Meyer, Kunstdenkmäler, S. 337–342.

⁴⁹ von Reding-Biberegg, Landesämter, S. 93.

der Universität Basel erworbenen juristischen Kenntnisse, sich verschiedentlich als Richter zur Verfügung: An der Maienlandsgemeinde «zu Ibach vor der Brugg» vom 29. April 1725 wurde er auf drei Jahre ins Neunergericht berufen.⁵⁰ Die Maienlandsgemeinde vom 30. April 1730 empfahl ihn ins Siebnergericht;⁵¹ in diese Gerichtsinstitution wurde er am 29. April 1736 durch die Maienlandsgemeinde ein zweites Mal ernannt.⁵²

1736 wurde Jost Rudolf zusammen mit seinem Bruder Franz Anton durch Kaiser Karl VI. mit allen ihren männlichen und weiblichen Nachkommen «auf ewige Welt-Zeit in den Stand, Grad, Ehr und Würde, Gemeinschaft, Schaar, und Gesellschaft deren rechtsgebohrnen Freyherrn, Freyinen und Freylein mit dem praedicat: Wohlgebohrn von Nider-Öst allernädigt erhoben, gefreyet, gesetzt und gewürdiget».⁵³

Gemäss dem Sterbebuch der Schwyzer Pfarrkirche St. Martin verschied seine Ehefrau am 21. März 1755. Jost Rudolf überlebte seine Frau noch um 15 Jahre und starb am 22. Juli 1770 in Schwyz.

Der Kartograph Jost Rudolf von Nideröst im Dienste des Standes Schwyz

Obwohl Jost Rudolf keine aktive politische Rolle im Alten Land Schwyz übernahm, stellte er sich wiederholt als Kartograph für die Interessen des Ländersortes zur Verfügung. Wo und wann Jost Rudolf dieses Handwerk erlernt hat, entzieht sich unseren Kenntnissen. Wir müssen davon ausgehen, dass er diese Fertigkeiten im Laufe seiner militärischen Ausbil-

dung sich angeeignet hat. Zahlreiche Kartenzeichner des 18. Jahrhunderts hatten einen militärischen Hintergrund: Der Luzerner Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (1716–1802), der Schöpfer des bekannten «Reliefs der Urschweiz», stand während langer Jahre in französischen Diensten.⁵⁴ Der bekannte Genfer Physiker und Geodät Jacques-Barthélemy Micheli du Crest (1690–1766) hatte ebenfalls Karriere in französischen Diensten gemacht.⁵⁵ Auch der Zürcher Johann Heinrich Albertin (1713–1790), der vor allem Karten und Grenzpläne des Kantons Zürich wie auch anderer Regionen zeichnete, hat seine Ausbildung zum Kartographen und Vermesser in kaiserlichen Diensten erlernt.⁵⁶

Im Staatsarchiv Schwyz haben sich verschiedene Karten und Pläne erhalten, welche von Jost Rudolf Nideröst gezeichnet worden sind.

Ein soweit ersichtlich nicht mehr im Original erhaltener «Plan derjenigen Häuser und Gebäude im dem Dorfe Arth, welche im 21. Juli 1719 durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt wurden», ist in Kopie überliefert.⁵⁷ Das Original soll ursprünglich von Jost Rudolf von Nideröst gezeichnet worden sein. Der allem Anschein nach nicht mehr erhaltene Originalplan wurde im Jahre 1864 durch den Architekten Karl Reichlin (1822–1895) nachgezeichnet. Bekanntlich wurde Arth im Jahre 1719 durch eine gewaltige Brandkatastrophe heimgesucht, welche einen Grossteil des Dorfes zerstörte.⁵⁸ Zu welchem Zweck und zu welchem Zeitpunkt Jost Rudolf diesen Plan erstellt hatte, ist nicht bekannt. Handelte es sich um einen offiziellen Auftrag des Schwyzer Landrats? Schliesslich wurde eine umfangreiche Dokumentation des Schadens durch den Rat in Auftrag gegeben. Vielleicht war auch eine kartographische Darstellung von Interesse? Wir wissen es nicht. Im übrigen wurde die Brandkatastrophe von Arth in ziemlich authentischer Form auf einem Gemälde in der Kapelle St. Georg zu Arth dargestellt.⁵⁹ David Alois Schmid (1791–1861) hat ein Aquarell als Kopie von diesem Gemälde hergestellt.⁶⁰

1746 erstellte Jost Rudolf Nideröst einen «Grund-Riss von dem Hauptflecken Schweitz»; auch diese Karte ist nicht mehr im Original erhalten. Die Kopie stammt vom «Hundertschweizer» Placidus Hediger, welche dieser 1784 vom Originalplan Niderösts hergestellt hat. Diese Karte wurde mit zusätzlichen Informationen zu Örtlichkeiten und Gebäuden versehen. Seit dem Plan von Merian aus dem Jahre 1642, in welchem Schwyz von einer grossen Brandkatastrophe heimgesucht worden war,⁶¹ ist der Ortsplan von Nideröst die wichtigste Dokumentation über das Aussehen des Dorfes Schwyz in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

⁵⁰ STASZ, cod. 270, S. 520.

⁵¹ STASZ, cod. 270, S. 551.

⁵² STASZ, cod. 270, S. 583.

⁵³ STASZ, Personalakten Nideröst, Kopie und Abschrift des in privatem Besitz sich befindlichen Adelsdiploms.

⁵⁴ Bürgi, Relief.

⁵⁵ Rickenbacher, Alpenpanorama.

⁵⁶ Marti-Weissenbach Karin, Albertin, Johann Heinrich, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1, Basel 2002, S. 164.

⁵⁷ STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 85.

⁵⁸ Zur Brandkatastrophe von Arth: Landolt, Der «rote Hahn».

⁵⁹ Birchler, Kunstdenkmäler, S. 128.

⁶⁰ STASZ, Graphische Sammlung.

⁶¹ Kothing, Brand.

Ebenfalls im Jahre 1746 zeichnete Jost Rudolf eine Karte mit dem Titel «Plan der theils streitigen hohen Land-March zwüschen beiden hochlobl. Stenden Luzern und Schwyz». ⁶² Im Grenzgebiet zwischen Luzern und Schwyz auf der Rigi kam es seit Jahrhunderten zu Konflikten wegen des genauen Grenzverlaufs. ⁶³ Im Auftrag des Schwyzer Landrats unternahm Nideröst zusammen mit dem Siebner und Ratsherren Josef Meinrad Eichhorn von Arth im Sommer 1746 vor Ort einen Augenschein über die Grenzsituation. In der Folge zeichnete er eine Karte und legte dieser noch einen Bericht bei. ⁶⁴ Dieser Bericht ist von besonderem Interesse, weil er in ihm die Nützlichkeit von genauen geographischen Karten speziell hervorhebt: «Das nothwendigste, sicherste und beste Mittel vor Streit in alle ewige Weltzeit hinauß, ist ein richtiger accurater geometrischer March Plan nebst denen Marchbriefen von beyden anstossenden Theilen bey handen zu haben undt in denen Archiven bey denen Marchbriefen auffzubehalten tractu temporis (= im Laufe der Zeit) durch unterschiedliche Zufahl ein oder mehr Marchstein ohne einiges Merckmahl solten zugrundt gehen, wie auch Creütz in Flüen, welche zerfallen und verreiszen können oder benamsete Öhrter, Berg, Büchel oder Nossen nach langer Zeit einen anderen Nahmen bekommen solten, so kan die March auß einem solchen Plan undt dem Marchbuch oder – brieff durch einen Veldmesser wider netto, ohne einigen Streit gefundten undt frisch gesetzt werdten, da im Gegenheil die ville Marchstreiten undt grosse erloffnen Kösten genuuegsamb beweisen, daß die beyhandten habendten Plans solche alle aufgehebt undt bey-

gelegt hätten, wan die gegeneinanderen angrentzendten Herrschafften sich diser so nötigen Observation bedienet hätten.» ⁶⁵

Im gleichen Bericht ging Nideröst auf die Problematik der Marchsteine ein, die den Unbilden der Natur ausgesetzt sind und so immer wieder Anlass zu Streitigkeiten gegeben haben: «Es ist wohl zu merckhen, daß einige alte March-Brieff in ihren terminis lauten: Von diserem Marchstein der Richty nach an ein Fluo, Stein oder Tannen p.p. Wan man nun daß Worth Richty will verstehen, daß der gesetzte Marchstein selbsten nach seiner Stellung mit seiner First, Egg oder Seyten soll die Richty oder Linien zeigen auff den andren nechst gelegenen Marchstein, so ist disere Opinion sehr faltsch undt unrichtig, dann es ist obnleugbahr, daß ein solcher Stein (der gemeincklich blosser Dingen in die lugge Erdten eingesetzt wirdt) mit der Zeit bey vilenen nassen Wetter sich baldt rechts, baldt lings undt krum in die Erdten eintruckhet, wie dergleichen Exempel eben in diserem Augenschein undt Aufszeichnung dises March-Plans seindt observirt worden undt zwar erstlich bey dem March-Stein, so Lucerner Piets am Weeg, wo man von Lucern auff Küßnacht geth an der Landtstraf zu sehen ist, daß diser grosse gebauwen Stein oben einen zugespitzten First hat undt gantz krum in die Erdten eingesunckhen ist und wan man an diserem March-Stein über dessen First oder oberen Grat hinauffschauwen wolte, so zeigte der selbe der Linien (oder wie man es nennen solte) der Richty nach über den See ins Rörly, daß ist ein guet Stuckh rechter Handt Lucerner Seiten oberhalb Greppen undt bey weitem nit gegen den Marchstein am See Grepper seits in die Matten Breitackher (wie der Marchbrief lautet).» ⁶⁶

⁶² STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 95. Eine weitere Kopie dieser Karte liegt im Staatsarchiv Luzern (Bischofberger, Spittel, S. 68).

⁶³ Zu solchen schwyzerisch-luzernischen Grenzkonflikten: Muheim, March.

⁶⁴ STASZ, Akten 1, 43. Der Bericht ist betitelt mit: «Annotationes und besondere Anmerckungen». Am Schluss dieses Berichts rekapituliert er seinen obrigkeitlichen Auftrag: «Nachdem meine gnedige Herren undt Oberen allhier befelchet mit tit. dem Herrn Sibner undt Rathsherren Jos. Marty Eykorn von Arth disere Situation in Augenschein zu nemmen undt in ein Plan zu verfertigen, so ist ein solcher nebst diserem hier beygesetzten Annotationen zur Einsicht in Underthenigkeit präsentirt worden: Von mir / Jost Rudolph von Nideröst / gewesten kayserl. Hauptman undt / Stuckbauptman allhier / d(en) 5ten Julii 1746.»

Nideröst unterlief beim Namen des ihn begleitenden Siebners ein Fehler. Sein Zweitname war nicht Marty = (Martin) sondern Meinrad. Siehe die in einem Schwyzer Turmkugeldokument von 1750 beigegebene Ämterliste in: Keller, Dokumente, S. 184–185.

⁶⁵ STASZ, Akten 1, 43. Ende des 18. Jahrhunderts wurde der grossen Nutzen von geographischen Karten und Plänen auch vom Schwyzer Rat erkannt. Nachdem es wegen des Auelin-Waldes immer wieder zu

Streitigkeiten mit dem Benediktinerkloster Einsiedeln gekommen war, meinte der Schwyzer Landrat 1792, «daß die nötige Lokalkenntnis durch bloße schriftliche und mündliche Referate nie vollkommen erlangt werden können». Es «erscheine unbedingt notwendig, daß ein vollständiger Ortsplan aufgenommen werde, der dann im Falle eines Zweifels oder verschiedenen Begriffs über die Lage und die Bestandteile der Ortsgegend zu wechselseitiger Beleuchtung und Erbauung dienen und der Wiederholung kostspieliger und mühsamer Beaugenscheinigungen vorgebeugt werden könne.» (Dertling, Sihlthalgüter, S. 183–184). Beauftragt mit der Ausarbeitung dieser Karte wurde der bekannte Schwyzer Ingenieur, Ratsherr, Goldschmied und Münzmeister David Anton Städelin (1737–1830). Zu ihm: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, Neuenburg 1931, S. 490; Wielandt, Münz- und Geldgeschichte, S. 61–64, 65–66, 68–69. Die Karte von Städelin aus dem Jahre 1792 hat sich erhalten: STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 15 («Geometrischer Plan des Sihltals und Auwelins, samt den anstössen und zwei im Prospect aufgerissenen Seiten»).

⁶⁶ STASZ, Akten 1, 43. Zum Begriff «Richty»: Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, bearb. v. H. Bruppacher/E. Schwyzer/H. Blattner/J. Vetsch/J. U. Hubschmied, Frauenfeld 1909, Sp. 462.

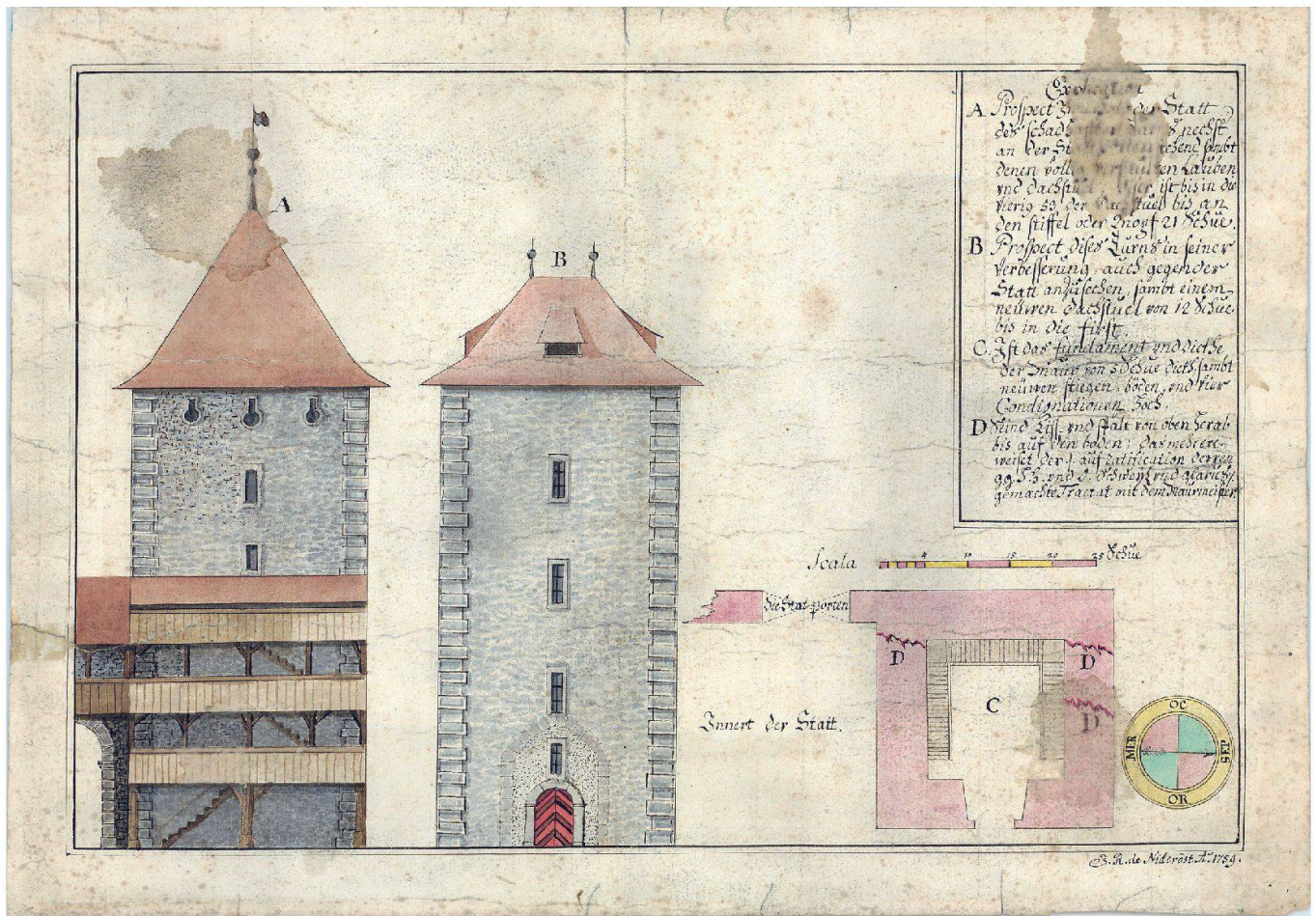


Abb. 4: Unterer Stadtturm zu Uznach 1759 (STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 2).

Bereits 1747 wurde Jost Rudolf wiederum obrigkeitlich aufgeboden und verfertigte einen «Grundriß deß streitigen Walds im Alpel». Am «gehaltenen Undergang» am 5. und 6. Juni 1747 waren als Vertreter des Rates Altlandvogt Gilg Augustin Auf der Maur (1686–1770),⁶⁷ Altlandvogt und Bauherr Joseph Anton Gasser (1685–1758),⁶⁸ Hauptmann Leodegar Imlig und Landschreiber Roman Weber anwesend. Nideröst hatte alles «geomethrice abgemessen und nachmahlen in disen Plan verfertigt».⁶⁹

Die Fähigkeiten Niderösts als Kartenzeichner wurden auf gesamteidgenössischer Ebene bekannt. Schon längere

Zeit schwelte ein Konflikt um die Grenzen zwischen der Grafschaft Sargans, einer durch die eidgenössischen Orte verwalteten gemeinen Herrschaft, und den Drei Bünden. Während der gemeineidgenössischen Tagsatzung in Solothurn im September 1753 hielten die katholischen Orte untereinander eine Konferenz ab, wobei die Luzerner Gesandtschaft auf die Grenzprobleme zwischen der Grafschaft Sargans und den Drei Bünden zu sprechen kam und berichtete, dass zwei reformierte Ingenieure zur Anfertigung einer Karte angestellt worden seien. Deren Karten seien aber verschieden ausgefallen. Luzern stellte nun den Antrag, dass auch ein katholischer Ingenieur angestellt werden müsse; schliesslich handle es sich um eine wichtige Durchgangsstrasse, welche durch dieses Gebiet ginge. Als zusätzlicher katholischer Ingenieur wurde der Schwyzer Jost Rudolf von

⁶⁷ Zu seiner Biographie: Auf der Maur, Auf der Maur, S. 345–346.

⁶⁸ Zur Biographie: Gasser, Gasser, S. 286–293.

⁶⁹ STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 67.

Nideröst vorgeschlagen.⁷⁰ In Zusammenarbeit mit dem Landvogt von Sargans arbeiteten neben Jost Rudolf der Zürcher Ingenieur Johann Heinrich Albertin und die beiden Bündner Ingenieure Johann Heinrich Manhart, Zunftmeister in Chur, und Johann Heinrich Lambert (1728–1777)⁷¹. Der «Grundriß der Gränzt Marchung zwüschen gemeinen III Püntten und der Graffschafft Sargans» wurde durch Jost Rudolf 1753 gezeichnet.⁷² Wie aus dem beigegebenen Bericht Jost Rudolfs zur Karte hervorgeht, hatten die verantwortlichen Ingenieure etwelche Probleme mit den Bündner Gesandten.⁷³ Trotzdem wurden diese Arbeiten zur Zufriedenheit erledigt, wie aus dem Bericht des Landvogts von Sargans von 1754 hervorgeht.⁷⁴ Jost Rudolf von Nideröst erhielt für seine Arbeit von den katholischen Orten 100 Taler als Honorar zugestanden.⁷⁵

1755 nahm Nideröst den «*Plan von dem Schloss Grinauw samt darbey ligenden Wäsen, Mattland und Waldung, mit ihren Marchungen und Anstößen*» auf. Bei der geometrischen Aufnahme dieses Plans wurde er durch Martin Hediger unterstützt.⁷⁶

Aus dem Jahre 1756 existiert ein «*Endtwurff des Weegs von Situs von Schweytz über den Bragel nacher Glarus in einem gemachten Spatziergang den 5 und 6 Augst a(nn)o 1756, verfertigt von mir Jost Rudolph von Nideröst*». ⁷⁷ Diese auf der Karte dokumentierte Tour von Jost Rudolf zeigt, wie rüstig der Mann selbst mit 70 Jahren noch gewesen sein muss.

1759 wurde Jost Rudolf erneut aufgeboten: Dieses Mal im Dienste der Stände Schwyz und Glarus, welche in der Grafschaft Uznach die Herrschaft ausübten. Streitigkeiten

über den genauen Grenzverlauf zwischen der schwyzerisch-glarnerischen Herrschaft Uznach und der zürcherischen Herrschaft Grüningen waren ausgebrochen, die mittels Verzeichnung des genauen Grenzverlaufs gelöst werden sollten. Diverse Karten sind hierüber durch Jost Rudolf gezeichnet worden.⁷⁸

Ob der Aufenthalt Jost Rudolfs in Uznach genutzt wurde, um ein weiteres Projekt in Angriff zu nehmen, entzieht sich unseren Kenntnissen. Jedenfalls wurde Nideröst in Uznach mit der architektonischen Umgestaltung des unteren Stadtturms beauftragt. Hierüber hat sich ein Architekturplan im Staatsarchiv Schwyz erhalten, der einerseits auf der linken Seite den ursprünglichen, aus mittelalterlicher Zeit stammenden Turm in seinem damaligen Zustand mit einem Ansatz eines Stadttors und mit Lauben gezeichnet, darstellt. Auf der rechten Seite befindet sich ein Entwurf für eine Renovation des Turms und zudem eine Schnittzeichnung durch den Turm.⁷⁹ Da Ortsangaben auf dem Plan fehlen, wurde der Plan fälschlicherweise schon als Turm von Grinau⁸⁰ oder in jüngerer Zeit als Archivturm zu Schwyz interpretiert.⁸¹ Der Uznacher Stadtturm soll wirklich nach diesem Plan ausgeführt worden sein; allerdings wurde der Turm 1829 abgebrochen.⁸²

Im gleichen Jahr 1759 wurde Jost Rudolf ins Linthgebiet aufgeboten, um die Situation der verschiedenen Linthströme aufzunehmen. Diese verschiedenen Flussläufe waren dauernden Veränderungen unterworfen; mäandrierend suchten sich die verschiedenen Flussstränge laufend neue Wege. Insbesondere die durch Unwetter bedingten Hochwasser nahmen regelmässig Einfluss auf den Lauf der

⁷⁰ EA 7/2, S. 758, Art. 79.

⁷¹ Johann Heinrich Lambert war ein bedeutender Mathematiker, Physiker und Philosoph, der zeitweilig in Chur lebte und später Mitglied der königlich-preussischen Akademie wurde. Zu seiner Biographie: Marti-Weissenbach, Karin, Johann Heinrich Lambert, in: Historisches Lexikon der Schweiz (elektronische Version: www.hls-dhs-dss.ch, Zugriff am 30.7.2007).

⁷² STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 6.

⁷³ STASZ, Akten 1, 402, «*Relation und Bericht über die (denen zue Sargans mitregierenden hochlobl. cathol. Obrten) aufgefertigte Plans und zwar für lobl. Standt Schweyz betreffend die Gränzt-Streitigkeiten zwüschen gemeinen III Pündten und der Graffschafft Sargans.*»

⁷⁴ EA 7/2, S. 758, Art. 80.

⁷⁵ EA 7/2, S. 758, Art. 81.

⁷⁶ STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 7. Das Schloss Grinau, das Schwyz als Erbe vom letzten Grafen von Toggenburg erhalten hatte,

war eine Zollstätte an der wichtigen Strassenroute über die Bündnerpässe: Spiess, Schloss Grynau.

⁷⁷ Die Originalkarte befindet sich im Landesarchiv Glarus. Ein Faksimile wird im Staatsarchiv Schwyz aufbewahrt (STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 96).

⁷⁸ STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 1 (Übersichtskarte); STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 5 («Plan der streitigen Landtmarch zwüschen der Wolffgrueben und dem Degelsperg.»); STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 8 (Plan über Grenzverlauf im Töss-Gebiet; nicht signiert, aber aufgrund des Stils Nideröst zugeschrieben); STASZ, Akten 1, 397 (eine signierte und eine unsignierte Karte).

⁷⁹ STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 2.

⁸⁰ Siehe hierzu: Keller, Projekt, S. 1.

⁸¹ Fälschlicherweise bei Meyer, Kunstdenkmäler, S. 243–244.

⁸² Siehe hierzu im Nachtrag zum Beitrag von Keller, Projekt, S. 6–7.

Linth.⁸³ Als Hilfskraft wurde Nideröst – wie auch schon früher – Martin Hediger beigegeben.⁸⁴ Finanziert wurde dieses Unternehmen durch Schwyz und Glarus.⁸⁵

Dies ist die letzte von Jost Rudolf von Nideröst überlieferte Karte im Staatsarchiv Schwyz. Ob in anderen Archiven noch weitere und später überlieferte Karten und Pläne von ihm sich erhalten haben, können nur weitere Forschungen ergeben. Es kann gut sein, dass der betagte Jost Rudolf, nun mit 73 Jahren, sich zur Ruhe setzte. Wir wissen es nicht.

Schluss

Jost Rudolf von Nideröst war der erste bedeutende Kartograph des Länderschwyz, der eine ganze Reihe von Karten und Plänen vom Schwyzer Kantonsgebiet geschaffen und darüberhinaus auch andere geographische Räume im Gebiet der heutigen Schweiz kartographisch erfasst hat. Obwohl Jost Rudolf als eigentlicher Pionier die Nützlichkeit der kartographischen Erfassung von Räumen demonstriert hat, wurde die Schwyzer Obrigkeit nicht überzeugt, das gesamte Kantonsgebiet systematisch in kartographisch-topographischer Weise zu vermessen. Zwar kamen auch in der nachfolgenden Zeit topographisch-kartographische Vermessungen einzelner Gegenden des Kantons zustande, wobei sich insbesondere der ebenfalls als Kartograph tätige David Anton Städelin hervortat. Dies waren aber in der Regel aus der Not heraus geborene Einzelfälle. Erst im 19. Jahrhundert, im modernen schweizerischen Bundesstaat von 1848, fand eine systematische kartographische Aufnahme des schwyzerischen Kantonsgebiets statt.

⁸³ Speich, Linth Kanal; Speich, Helvetische Meliorationen, S. 63–85.

⁸⁴ STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 3, «Plan von dem Flus Limmet auch Lint genant von dem langen Wuobr an bis nächst an das Schlos Grinauw, wie solche in ihren Strömen, Rünsen, Giessen sich durch die March und Gastel ergiesset sambt denen darbey anstossenden Landtmarchen, Genossammen, Wuohren und anderen Anmerckungen pp. Alles geometrice abgemessen von mir endts benandien mit Zuezug und Beyhülff H(ern) Martin Hediger, Zeugschreiberen, nachmahls in diseren Plan verfertiget durch Jost Rudolph von Nideröst, Hauptman, a(m)no 1759.» Eine beglaubigte Kopie wurde 1805 hergestellt (STASZ, Plan- und Kartensammlung A, Nr. 4). Wahrscheinlich stand die Herstellung der Kopie im Zusammenhang mit der damals geplanten Linthkorrektur.

⁸⁵ STASZ, cod. 1420, S. 180 (Weinmonat 1759): «Dem h(ern) haubtm(ann) Nideröst die Linth und dortige gegend in ein grundryß zu legen auf obrigkeitl. befehl nach abzug dessen, was von dem lobl. standt Glarus an dise kösten bezalt worden 26 gl.»

⁸⁶ Auch Hediger wurde für seine Beihilfe entlohnt (STASZ, cod. 1420, S. 191 (April 1759)): «Dem Martin Hediger seine verdienst bey errichtung deß Linthplans bezalt 13 gl.»

Bibliographie

- Auf der Maur, Auf der Maur
Auf der Maur Franz, Die Auf der Maur von Schwyz, Ingenbohl und Unteriberg. Alte Landleute zu Schwyz, Schwyz 2004.
- Benziger, Eidbuch
Benziger C., Das Eidbuch des alten Landes Schwyz, in: MHVS 23 (1913), S. 1–68.
- Birchler, Kunstdenkmäler
Birchler Linus, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Bd. II: Gersau, Küsnacht und Schwyz, Basel 1930.
- Bischofberger, Spittel
Bischofberger Hermann, Der Spittel und sein Erbauer, in: Schwyzer Herrengasse. 175 Jahre Sparkasse Schwyz, 1812–1987, Schwyz 1987, S. 58–69.
- Brändle, Demokratie
Brändle Fabian, Demokratie und Charisma. Fünf Landsgemeindekonflikte im 18. Jahrhundert, [Zürich] 2005.
- Brändli, Grenzstreitigkeiten
Brändli Paul J., Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum, in: MHVS 78 (1986), S. 19–188.
- Bürgi, Relief
Bürgi Andreas, Relief der Urschweiz. Entstehung und Bedeutung des Landschaftsmodells von Franz Ludwig Pfyffer, Zürich 2007 (Studies on Alpine History, 4).
- Cysat, Collectanea Chronica
Cysat Renward, Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen pro Chronica Lucernensi et Helvetiae. Erste Abt.: Stadt und Kanton Luzern, Bd. 1/2: Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen zur Geschichte der Stadt Luzern, bearb. v. Josef Schmid, Luzern 1969 (Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz, Bd. 4/2).
- Dettling, Sihlthalgüter
Dettling A., Die Sihlthalgüter des Klosters Einsiedeln und die anstossenden schwyzerischen Wälder und Alpfahrten, in: MHVS 9 (1896), S. 63–202.
- Dettling, Fassbind
Dettling Angela (Bearb.), Joseph Thomas Fassbind 1755–1824, Schwyzer Geschichte, Bd. 1, Zürich 2005.
- EA 7/2
Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1744–1777, bearb. v. Daniel Albert Fechter, Bd. 7/2, Basel 1867.
- Gall, Militärische Beziehungen
Gall Franz, Militärische Beziehungen zwischen der Schweiz und Österreich, in: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift 1967, Nr. 1, S. 30–35.
- Gasser, Gasser
Gasser Fridolin, Gasser. Alte Landleute von Schwyz, Schwyz 1993.
- Guggenbühl, Zürichs Anteil
Guggenbühl, J. Gottfried, Zürichs Anteil am Zweiten Villmergerkrieg 1712, Zürich 1912 (Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 4/1).

- Gwerder, Kastenvöglin
Gwerder Alois, Die Kastenvöglin – die Härdmännli – die Pfarrer im Thal ..., Heimatkunde Muotathal Bd. 3: Nachlese, Schwyz 1998.
- Horat/Klöti, Luzernerkarte
Horat Heinz/Klöti Thomas, Die Luzernerkarte von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat 1597–1613, in: Der Geschichtsfreund 139 (1986), S. 47–100.
- Hürlimann, Erinnern
Hürlimann Katja, Erinnern und aushandeln. Grenzsicherung in den Dörfern im Zürcher Untertanengebiet um 1500, in: Thomas Meier/Roger Sablonier (Hg.), Wirtschaft und Herrschaft. Beiträge zur ländlichen Gesellschaft in der östlichen Schweiz (1200–1800), Zürich 1999, S. 163–186.
- Jörger, Genossame Lachen
Jörger Albert, 600 Jahre Genossame Lachen. Geschichte einer Allmeindgenossenschaft in der March im Kanton Schwyz, Lachen 2006.
- Keller, Projekt
Keller Willy, Projekt der Renovation des unt. Stadtturmes von Uznach aus dem Jahre 1759, in: Heimatkunde vom Linthgebiet. Beilage zum «St. Galler Volksblatt» 31/1, 1959, S. 1–5.
- Keller, Dokumente
Keller Willy, Die Dokumente in der Turmkugel von St. Martin in Schwyz, in: MHVS 66 (1974), S. 167–198.
- Klöti, Karte
Klöti Thomas, Die älteste Karte des Kantons Luzern von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat, 1597–1613, die Originalzeichnung und die Nachbildungen, in: Cartographica Helvetica 2, 1990, S. 20–26.
- Kothing, Landbuch
Das Landbuch von Schwyz in amtlich beglaubigtem Text, hg. v. M. Kothing, Zürich/Frauenfeld 1850.
- Kothing, Brand
Kothing Martin, Der Brand von Schwyz 1642, in: MHVS 46 (1947), S. 31–39.
- Landolt, Der «rote Hahn»
Landolt Oliver, Der «rote Hahn» in Brunnen und Arth, in: Bote der Urschweiz, 11. Juli 2006, S. 7.
- Lau, Aufstieg
Lau Thomas, Aufstieg und Fall der Familie Stadler. Reflexion zu Elitewandel und Elitekonflikten in der Innerschweiz, in: Alpenländischer Kapitalismus in vorindustrieller Zeit. Vorträge des siebenten internationalen Symposiums zur Geschichte des Alpenraums Brig 2004, hg. v. Pascal Ladner und Gabriel Imboden, Brig 2004, S. 101–120.
- Leu, Lexicon
Leu Hans Jacob, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches, oder Schweizerisches Lexicon, XIV. Theil, Zürich 1758.
- Meyer, Kunstdenkmäler
Meyer André, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. 1: Der Bezirk Schwyz: I Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, Basel 1978.
- Michel, Spuren
Michel Kaspar, Spuren einer vorrevolutionären populären Opposition in Schwyz. Untersuchung von fünf Landsgemeindeunruhen zwischen 1550 und 1720 als Ausdrucksform des Widerstandes gegen die «Herren» im Ancien Régime, Liz. (masch.) Freiburg (CH), Lachen 1999.
- Muheim, March
Muheim Josef, Die March. Die Beziehungen Greppen-Küssnacht, in: Aus Küssnachts Vergangenheit. Festschrift zum 80. Geburtstag von alt Landschreiber Franz Wyrtsch, Küssnacht am Rigi 1994, S. 65–71.
- Neuhaus, Schweizerregimenter in Spanien
Neuhaus Leo, Die Schweizerregimenter in Spanien 1734–1835, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 8, 1958, S. 226–230.
- Neuhaus, Schweizerregimenter
Neuhaus Leo, Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734–1835, in: MHVS 53 (1959), S. 46–71.
- Nideröst, Porträt
Nideröst Pius G., Porträt eines rheintalischen Landvogts. Das tragische Schicksal von Josef Anton Stadler, in: Unser Rheintal 1982, S. 67–72.
- Ochsner, Besetzung
Ochsner Martin, Die militärische Besetzung der Landschaften Höfe und March zur Zeit des Toggenburgerkrieges (1712), in: MHVS 13 (1906), S. 67–151.
- Ochsner, Schwyz
Ochsner Martin, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard, in: MHVS 36 (1929), S. 1–156.
- Quellen Bd. 4
Quellen zur Geschichte der Landschaft Küssnacht am Rigi, Bd. 4: 1478–1500, Küssnacht 1994.
- von Reding-Biberegg, Landesämter
von Reding-Biberegg Alois, Die Landesämter des eidgen. Standes Schwyz, Diss. Bern, Schwyz 1912.
- Rey, Joseph Anton Stadler
Rey A., Joseph Anton Stadler und seine demokratische Bewegung in Schwyz. Vortrag gehalten an der Versammlung der Historischen Gesellschaft Arth-Goldau 5. Juni 1955, Arth o. J. (Veröffentlichungen der Historischen Gesellschaft Arth-Goldau).
- Rickenbacher, Alpenpanorama
Rickenbacher Martin, Das Alpenpanorama von Micheli du Crest. Frucht eines Versuches zur Vermessung der Schweiz im Jahre 1754, in: Cartographica Helvetica 11, 1995, S. 21–34.
- Riggenbach, Marchenstreit
Riggenbach Andreas, Der Marchenstreit zwischen Schwyz und Einsiedeln und die Entstehung der Eidgenossenschaft, Zürich 1966 (Geist und Werk der Zeiten, Heft 15).
- Sidler, Unterallmeindkorporation
Sidler Rudolf, Die schwyzerische Unterallmeindkorporation in ihrer rechtlichen Abgrenzung gegenüber dem alten und neuen Land Schwyz seit 1353, Diss. Zürich 1956.
- Speich, Helvetische Meliorationen
Speich Daniel, Helvetische Meliorationen. Die Neuordnung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse an der Linth (1783–1823), Zürich 2003 (Interferenzen 6).

- Speich, Linth Kanal
 Speich Daniel, Linth Kanal. Die korrigierte Landschaft – 200 Jahre Geschichte, Glarus o. J.
- Spiess, Schloss Grynau
 Spiess August, Das Schloss Grynau, in: MHVS 13 (1903), S. 25–66.
- Steinegger, Sagen Bd. I
 Steinegger Hans, Schwyzer Sagen aus den Gemeinden Schwyz, Ingenbohl, Morschach und Steinen, Bd. I, Schwyz 1979.
- Steinegger, Sagen Bd. II
 Steinegger Hans, Schwyzer Sagen aus den Gemeinden Muotathal, Riemenstalden, Illgau, Ober- und Unteriberg, Bd. II, Schwyz 1981.
- Steinegger, Sagen Bd. III
 Steinegger Hans, Schwyzer Sagen aus den Bezirken Gersau und Küssnacht und den Gemeinden Arth, Lauerz, Steinerberg, Sattel, Rothenthurm und Alpthal, Bd. III, Schwyz 1983.
- Steinegger, Sagen Bd. IV
 Steinegger Hans, Schwyzer Sagen aus den Gemeinden Lachen, Altendorf, Galgenen, Vorderthal, Innerthal, Schübelbach, Tuggen, Wangen, Reichenburg, Freienbach, Wollerau, Feusisberg und aus dem Bezirk Einsiedeln, Bd. IV, Schwyz 1985.
- Styger, Militärmusterung
 Styger C., Die Militärmusterung zu Lachen vom 9. Oktober 1729 und das steinerne Kreuz auf dem Rieth ob Lachen, in: MHVS 6 (1889), S. 125–132.
- Styger, Wappenbuch
 Styger Martin, Wappenbuch des Kantons Schwyz. Opus posthumum, hg. v. Paul Styger, Genf 1936.
- Suter, Militär-Unternehmertum
 Suter Hermann, Innerschweizerisches Militär-Unternehmertum im 18. Jahrhundert, Zürich 1971 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Bd. 45/3).
- de Vallière, Treue
 de Vallière P., Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in Fremden Diensten, Lausanne 1940.
- Wackernagel/Triet/Marrer, Matrikel
 Die Matrikel der Universität Basel, hg. v. Hans Georg Wackernagel/Max Triet/Pius Marrer, Bd. IV: 1666/67–1725/26, Basel 1975.
- Wielandt, Münz- und Geldgeschichte
 Wielandt Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, Einsiedeln 1964.

